



Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! (Ps 103,2)

Predigt beim Dankgottesdienst mit den Weihejubilaren am Hochfest der
Apostel Petrus und Paulus

29. Juni 2021, Mariendom Linz

„Im Deutschen und im Englischen hängt *danken* mit *denken*, *thank* mit *think* im Sinne von *gedenken*, sich jemandes *erinnern* zusammen: wer *ich danke dir* sagt, erklärt dem Angesprochenen, er werde ihn im Gedächtnis bewahren, und zwar – das versteht sich hier charakteristischerweise von selbst – in einem freudigen und freundlichen Gedächtnis; ... Anders im Hebräischen. Da bedeutet die Verbalform *hodoth* zunächst *sich (zu jemand) bekennen*, sodann *danken*. Wer dankt, bekennt sich zum Bedankten, er will sich jetzt und fortan zu ihm bekennen. Das schließt natürlich das *Gedenken* ein, aber es ist mehr als das. ... Sich zu jemand bekennen heißt aber: ihn in seiner Existenz zu bestätigen.“¹

In der Sprache der Heiligen Schrift: Das Gute vergessen bringt den Menschen in das „Land der Finsternis“ (Ps 88,13). Undankbarkeit und Vergessen sind die große Sünde der „Heiden“. Sie verfinstern das Herz (Röm 1,21). Deswegen sagt der Psalmist: „Meine Seele, vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Ps 103,2) Dankbarkeit hat eine befreiende Wirkung. Sie befreit von selbstbezogener Enge und Ängsten; sie öffnet den Blick auf andere. „Das Leben zu feiern ist wichtiger als die Toten zu beweinen.“² Das schreibt einer, der selbst durch Höllen gegangen ist. In Elie Wiesels Mund ist es keine Anweisung zum seligen Vergessen. Es ist Appell einer Hoffnung, die das Geheimnis der Menschen verteidigt, dass sie mit Gott eins seien und eins sein werden.³

Heute dürfen wir für all das Gute danken, das ihr, die Jubilare, getan habt bzw. das durch euch geschehen ist. Dankbarkeit versus Ressentiment! Die Dankbarkeit ist immer eine „mächtige Waffe“, so Papst Franziskus. Nur wenn wir imstande sind, konkret alle Gesten der Liebe, der Großherzigkeit, der Solidarität und des Vertrauens wie auch der Verzeihung, der Geduld, des Ertragens und des Erbarmens, mit denen wir behandelt wurden, zu betrachten und dafür zu danken, werden wir zulassen, dass der Geist uns jene frische Luft gibt, die fähig ist, unser Leben und unsere Sendung zu erneuern und nicht auszubessern (Papst Franziskus). Danke für die Freude, mit der ihr euren Dienst getan habt. Ihr habt im Lauf der Jahre gekämpft und gerungen, um nicht eng und bitter zu werden, ihr seid manchmal müde geworden, seid auch am Boden gelegen.

Reinigung und Heilung

Mit uns feiern heute die Jubilare. Die 65, 60, 55, 50, 40, 25 Jahre waren nicht die Gerade einer Autobahn, sie sind keine reine Erfolgsgeschichte. Wie wurde vor 50 Jahren ein Priesterjubiläum gefeiert und wie wird es heute? Wie hat sich doch in den vergangenen

¹ Martin Buber, Danksagung 1963, in: Nachlese, Heidelberg ³ 1993, 255f.

² A.a.O. 94.

³ Elie Wiesel, Chassidismus – ein Fest für das Leben. Legenden und Portraits. Aus dem Französischen von Hans Bucker, Freiburg – Basel – Wien 2000, 15.

Jahrzehnten das Priesterbild, das Amtsverständnis, die Erwartungen, das Wohlwollen, das Vertrauen und der Verdacht gegenüber den Priestern, aber auch die Lebenskultur verändert? Erfahrungen von Macht und Ohnmacht, Schräglagen in den Forderungen nach Gleichheit bei Hierarchie und Ungleichheit, aber auch Missbrauch und Gewalt schneiden sich tief in das kirchliche und persönliche Leben ein. Wir dürfen nach wie vor den Schrei derer nicht zum Schweigen bringen, die Opfer von Macht-, Gewissens- oder sexuellen Missbrauchs in der Kirche wurden. (Papst Franziskus)

„In der Nacht, da er verraten wurde, nahm er das Brot ...“ Mit diesem Einsatz der Abendmahls-worte folgt das dritte Hochgebet der römischen Messliturgie der neutestamentlichen Überlie-ferung.⁴ Die Evangelien thematisieren wie Paulus (1 Kor 11,23) diese Verwicklung von Mahl und Verrat. Diese Verwicklung zeigt sich im Gebrauch des Wortes *paradosis* bzw. *traditio* für die Selbsthingabe Jesu wie auch für den Verrat durch Judas, gerade auch im Zusammenhang mit dem Herrenmahl.⁵ (1) die Auslieferung eines Menschen an Gewalt durch einen Menschen. Hier steht vor allem der Verrat Jesu durch Judas im Vordergrund (Mk 3,19; Mt 26,46); (2) die Auslieferung des eigenen Sohnes für uns alle durch Gott (vgl. besonders Röm 4,25; 8,32); (3) die Selbsthingabe Christi „für uns“ (Eph 5,2), „für die Kirche“ (Eph 5,25), „für mich“ (Gal 2,20); (4) die Überlieferung im Sinne von Weitergabe, Tradition (1 Kor 11,23). Diese vier Momente gehören von den Ursprüngen christlicher Tradition her zusammen.⁶ Jesus liefert sich der Ge-meinheit, der Niedertracht, der Gewalt, der Untreue der Menschen aus. Er liebt ins Leere, in die Resonanzlosigkeit, ja in die Hölle hinein. Die unbedingte Liebe begegnet an ihrem Leib der Dämonie und der Bosheit. Wer Eucharistie feiert, wird gerade nicht von der Proexistenz, der Hingabe und auch nicht vom Leiden dispensiert, sondern in die Dynamik der Lebensbewegung Jesu hineingenommen.

Wir sind geweiht, damit mehr Liebe in die Welt kommt. Da gilt es auch um der Liebe willen jene wahrzunehmen, die wir, die ich verletzt habe, die ich nicht erreicht habe oder die mich auch überfordert haben. Wir sind gesendet, um Segen zu sein. Das Segensbedürfnis ist nach wie vor sehr groß! Ich bin durch mein Wirken auch zur Last und Belastung geworden, habe Lasten auferlegt. Wir sind geweiht, Zeichen und Werkzeug zu sein, damit Menschen mit Gott in Gemeinschaft kommen. Manchmal gelten wir als Hindernis, als Mauer zwischen Menschen und Gott.

Das Gedenken an die eigene Weihe und Sendung ist verbunden mit der Bitte um Reue und Umkehr, um die Heilung der Erinnerung (*healing of memory*). Wir leben in einer Zeit der Reinigung. Das tut weh, macht uns ärmer und einfacher, bringt uns hoffentlich aber wieder näher in die Freundschaft mit Jesus.

Überdies hat Gott die Ewigkeit in alles hineingelegt

Jede Lebensphase, jede Alterstufe ist eine Herausforderung für unser Leben und unser Menschsein. In jeder Lebensphase gibt es Chancen und Gefährdungen. Jede Phase hat vermutlich auch ihre blinden Flecken, d. h. dass wir wichtige Werte vergessen oder links liegen lassen, weil anderes scheinbar wichtiger ist. Das Alter bringt manchmal zum Vorschein, was in den Zeiten der vollen Aktivität nicht auffiel, und erhellt so die vorhergehenden

⁴ Nach Alex Stock, *Poetische Dogmatik. Christologie. 3. Leib und Leben*, Paderborn u.a. 1998, 134f.

⁵ Vgl. dazu Hansjürgen Verweyen, *Gottes letztes Wort. Grundriss der Fundamentaltheologie*, Düsseldorf 1990, 68ff.

⁶ Vgl. Hansjürgen Verweyen, *Gottes letztes Wort* 275-280.

Lebensabschnitte. So kann der Psalmist beten: „Unsere Tage zu zählen lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz.“ (Ps 90,12)

Im Vorfeld meines 65. Geburtstages vor einem Jahr bekam ich eine Aufforderung, eine Einladungsliste für das 40-jährige Priesterjubiläum zu erstellen. Zudem sollte ich jene Personen nennen, die im Fall meines Todes benachrichtigt werden sollen. Das sei bei Politikern, Bischöfen u. Ä. so üblich. Die Öffentlichkeitsarbeit braucht schnell einen Nachruf, wenn einer unerwartet stirbt. So war der Weihetag bzw. Geburtstag vor einem Jahr durchaus mit einer „meditatio mortis“ verbunden. Es ist eine alte spirituelle Übung, Entscheidungen und Lebenseinstellung im Angesicht des Todes zu treffen. Dabei wird nicht die eigene Vitalität abgeschnitten. Vielmehr geht es darum, dass alles Unechte, alles, was am echten Leben hindert, abfällt.

Im Alten Testament gibt es bei Kohelet einen Text, der zunächst befremdend, weil fatalistisch und fast zynisch klingt. „Alles hat seine Stunde.“ Es gibt eine bestimmte Zeit zum Gebären und zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und zum Ernten, eine Zeit zum Töten und zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und zum Aufbauen, eine Zeit zum Lachen und zum Weinen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz, zum Suchen und zum Verlieren, zum Behalten und zum Wegwerfen, zum Steinewerfen und zum Steinesammeln, zum Umarmen und die Umarmung zu lösen, zum Lieben und zum Hassen, eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden. Am Ende dieser seltsamen Aufzählung steht ein Wort, das meist nicht mehr gelesen wird. „Überdies hat Gott die Ewigkeit in alles hineingelegt.“ (Koh 3,11) Und: „Er wird das Verjagte heimholen.“ Ich vertraue darauf, dass Gott seine Ewigkeit, seine Liebe und sein Mögen in eure Priesterjahre hineinlegt.

Gott neu lernen

Dich, Gott meines Lebens, will ich neu lernen, dich, Geheimnis von allem,
dich tiefster Grund, dich, Quelle des Lebens.

Gott, öffne dich auf mich hin, lass mich dich erahnen, lass mich dich ertasten,
lass mich dich spüren, du Gott meines Lebens.

Jenseits von Sprache und Denken, jenseits von Bildern und Worten,
jenseits menschlicher Vorstellungen, jenseits meiner Wünsche und Ängste zeige du dich mir.
Gott, öffne mich auf dich hin, öffne mein Denken und Fühlen, öffne mein Herz
und meine Sinne, öffne mich ganz für dich und erfülle mich ganz dir.

Mach mich wie eine leere Schale
und erfülle mich ganz,
mach mich wie eine offene Hand
und schenke mich dir,
sei mir nahe, Unbegreiflicher.

Dich, Gott meines Lebens, will ich neu lernen, dich, Geheimnis von allem,
dich, tiefster Grund, dich, Gott der Zukunft.

(Verfasser unbekannt)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz